

BÄRBEL OFTRING



JEDE BLÜTE ZÄHLT!

Wie jeder im Garten und auf seinem Balkon zum
»Netzwerk der Natur« beitragen kann

G|U

INHALT

Vorwort 6

JEDER GARTEN IST EIN NETZWERK 8

WAS HABEN GÄRTEN MIT DEM NATURNETZWERK ZU TUN? 10

Alles ist mit allem verbunden 11

Weniger Vielfalt durch moderne Entwicklung 14

Der Garten im Netzwerk der Natur 20

Ein Blick in verschiedene Gärten 24

GÄRTNERN AUS DER PERSPEKTIVE DER NATUR 26

Neue Gärten braucht das Land 27

Das unterirdische Netzwerk: der Boden 28

EXTRA >Kommunikation im Boden 32

Das Zusammenspiel der Nährstoffe 34

Wie der Zierrasen Teil des Garten-Netzwerks wird 40

Wertvolle Wildkräuter 44

Gartenpflanzen: Basis für Vielfalt 48

EXTRA >Aus einfach wird gefüllt 54

Was die Farben in Garten und Landschaft sagen 56

Natürliche Unordnung schafft Lebensräume 60

Netzwerkpartner Nummer eins: Insekten & Co. 64

EXTRA >Lästige Gäste im Garten:
Blattläuse 70
Orientierung im Netzwerk Garten finden 72
Der Gärtner ist ein Teil des Netzwerks 74

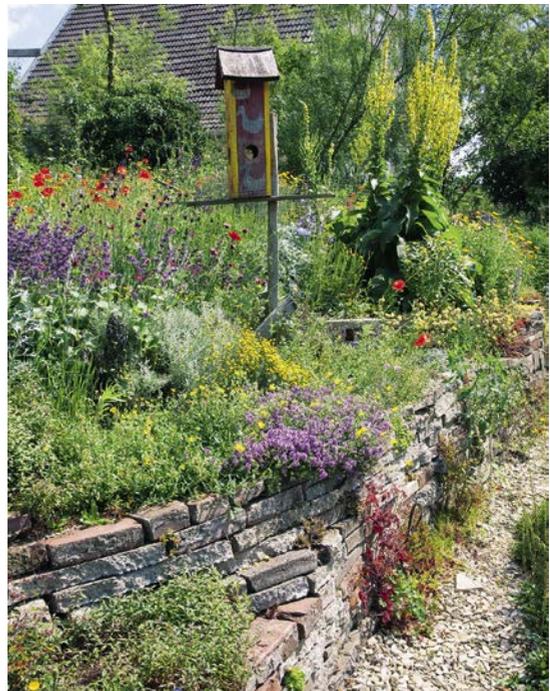
DEN GARTEN ÖFFNEN FÜR DIE NATUR 76

PRAXIS IM NATURNETZWERK GARTEN 78

Eine gute Basis für den Garten 79

Den Gartenboden kennenlernen und pflegen 80

Den Gartenboden nachhaltig düngen 86





GEMEINSAM IST MEHR ALS 1+1 136

GÄRTEN: PUZZLETEILE IM NATURNETZWERK 138

Miteinander gärtnern 139

Doppelte Freude: Gärtnern mit den Nachbarn 142

EXTRA >Eine Tauschbörse planen 144

Projekte über den Gartenzaun hinaus 146

Jede Blüte zählt – ein Ausblick 150

Service, Adressen 152

Register 154

Impressum 160

VIelfÄLTIG, HEIMISCH & ATTRAKTIV 90

Pflanzen für ein natürliches Gartenleben 91

Wildblumenrasen und Wildblumenwiesen 92

Blütenvielfalt mit Stauden und Sommerblumen 96

Wildsträucher sorgen für Struktur und Leben 104

Bäume – eine Investition für viele Jahrzehnte 108

EXTRA >Start-up: 10 m² Naturheimat 112

Gemüse-, Kräuter- und Obstgarten 114

So wird der Balkon zur Keimzelle im Naturnetzwerk 118

DER SANFTE WEG ZUM GESUNDEN GARTEN 122

Ihre pflegende Hand im Netzwerk Garten 123

Viele kleine Naturräume ergeben ein großes Ganzes 124

EXTRA >Netzwerkpartner Wildbiene 126

Pflanzen sind sensible Lebewesen 130

Natürliche Unordnung zulassen 132





**JEDER
GARTEN
IST EIN NETZ-
WERK**



DER GARTEN IM NETZWERK DER NATUR

Öffnen Sie Ihren Garten für die Natur: Futterstellen und Gartenelemente, die Unterschlupf und Nahrung bieten, machen ihn zu einem attraktiven Lebensraum – nicht nur für zahlreiche Vogelarten.

Da es in der Umgebung rund um Ihren Garten ein massives Artensterben gibt, ist die heimische Natur in den letzten Jahrzehnten artenärmer geworden. Was noch vor 50 Jahren funktioniert hat, funktioniert heute nicht mehr – etwa, dass viele Schmetterlinge von umliegenden Wiesen in Ihren Garten einwandern oder dass die Vögel, die in Ihrem Garten brüten, außerhalb Ihres Gartens genügend Insekten- und Samennahrung für sich und ihre Brut finden. Professor Peter Berthold, Ornithologe, Verhaltensforscher und langjähriger Leiter der Vogelwarte Radolfzell, belegt in seinen Arbeiten, dass allein auf den Weizenfeldern

Eine Mönchsgrasmücke labt sich an Vogelbeeren. Heimische Sträucher sichern vielen Vögeln das Überleben.



Deutschlands (etwa 3 Mio. Hektar) durch den Einsatz von Unkrautvernichtungsmitteln rund eine Million Tonnen Sämereien von Wildkräutern verloren gingen. Rechnet man nun noch die Verluste an Wildpflanzensämereien auf den Mais- und anderen Getreidefeldern plus Kartoffel-, Erdbeer-, Spargel-, Rübenfeldern plus die Verluste auf den Wiesen durch Silagemahd hinzu, kommt man bundesweit allein bei den Sämereien auf mindestens 10 Millionen Tonnen weniger, von denen sich 300 Millionen Finken, Spatzen und andere samenfressende Vögel ernähren könnten. Noch dramatischer stellt sich die Situation bei den insektenfressenden Vögeln dar, die die Mehrzahl unter den heimischen Brutvogelarten bilden.

Zum Vergleich: Bis in die 1950er-Jahre und etwas darüber hinaus wuchsen auf den Feldern weit über 200 verschiedene Wildkräuterarten in stattlichen Beständen. Mittlerweile bildet nur noch etwa die Hälfte der Arten bedeutsame Bestände.

GARTENVÖGEL BRAUCHEN HILFE

Heute leben in den Siedlungen mehr Vögel als in den Kulturlandschaften rundherum. Doch das heißt nicht, dass es ihnen gut geht – vielmehr ist dies ein Zeichen dafür, dass es sich außerhalb der Dörfer und Städte noch schlechter leben lässt. Denn letztlich finden sich heute in den Gärten viel weniger Vögel als noch vor Jahrzehnten. Und wenn in manchen Gärten mehr Vögel vorkommen als in anderen, dann hängt das nachweislich damit zusammen, was im Garten wächst und wie er ge-

Eine Kohlmeise hat sich einen Grashüpfer geschnappt. Je mehr Insekten in einem Garten leben, umso mehr Vögel werden sich dort mit der Zeit einfinden.



staltet ist. Sie haben es also in der Hand, ob Ihr Garten für Vögel attraktiv ist oder nicht: Es macht aus Vogelsicht einen gewaltigen Unterschied, ob im Garten eine kleine, bunte Blumenwiese oder ein eintöniger Rasen wächst, ob statt Thuja nährende Wildsträucher wie Weißdorn, Hartriegel und Hunds-Rose gedeihen und ob es Beerensträucher, Apfelbaum, Komposthaufen, Totholz und eine nicht versiegelte Trockenmauer aus Natursteinen gibt statt Betonmauern und Kiesflächen.

Ganzjahresfütterung für Gartenvögel

Da es vielen Gartenvögeln an Nahrung mangelt, plädiert Professor Peter Berthold für eine ganzjährige Fütterung. Ganzjährig deshalb, weil die Vögel zur Brutzeit doppelt so viel Energie verbrauchen wie im Winter – die Flügel zur Suche nach genügend Insektenahrung für den Nachwuchs sind sehr kräftezehrend: Haben Sie schon einmal gezählt, wie oft ein Kohlmeisenpaar täglich den Nistkasten anfliegt, um die Küken mit Läusen, Räumchen und anderen weichen Kleintieren zu füttern? Rund 350-mal jeden Tag, und das drei Wochen lang! Anschließend werden die Küken noch weitere zwei bis drei Wochen lang außerhalb der Nisthöhle versorgt, bevor sie selbstständig sind. Danach brüten Kohlmeisen meist noch ein zweites Mal, um die natürlichen Verluste im Winter aus-

zugleichen. Das bedeutet für ein Kohlmeisen-Paar insgesamt zehn bis zwölf Wochen Hochleistung. Nachweislich haben Vogeleltern, die von Fütterungsstellen profitieren, mehr Nachwuchs. Sie können sich dort satt fressen und haben mehr Kraft und Zeit, um Läuse, kleine Raupen und andere Insekten für ihre Küken zu suchen.

Wie erfolgreich sich die Ganzjahresfütterung auf Gartenvögel auswirkt, zeigt ein Blick über den Ärmelkanal: In Großbritannien füttern viele Menschen seit über 50 Jahren ganzjährig die Vögel in ihren Gärten. Wissenschaftliche Langzeitforschungen dokumentieren, welche Auswirkungen das hat: Nach einem langsamen Beginn nahmen die Individuenzahlen der Vogelarten, die die Futterstellen besuchten, rasant zu. Die gute Nahrungssituation in Großbritannien hat sich sogar bis zu uns »herumgesprochen«: Ein Großteil der heimischen Mönchsgrasmücken zieht im Herbst nicht mehr ausschließlich in die traditionellen Wintergebiete im Mittelmeerraum, sondern westwärts über den Ärmelkanal nach Großbritannien, um dort den Winter zu verbringen.

Wer sich mehr mit der Ganzjahresfütterung von Wildvögeln befassen möchte oder auch Antworten auf kritische Fragen sucht, findet wertvolle Informationen in den Publikationen von Prof. Dr. Peter Berthold (→ Seite 152, Literatur).

LÄSTIGE GÄSTE IM GARTEN: BLATTLÄUSE



↓ BLATTLÄUSE

- Wissenschaftlicher Name: Aphididae
- Körperlänge: 1-8 mm
- Mai bis September
- Häufigste Arten im Garten: Schwarze Bohnenlaus, Erbsenblattlaus, Mehliges Kohlblattlaus, Holunderblattlaus, Große Rosenblattlaus, Grüne Apfelblattlaus, Fichtentröhrenlaus

Blattläuse gehören zu den Tieren, die man sich nicht im Garten wünscht. Sie sitzen dicht an dicht gedrängt an frischen Trieben, jungen Stängeln, Knospen und Blüten. An diesen saugen sie mit ihrem Rüssel Pflanzensäfte. Für ihren Körper benötigen sie vor allem die darin enthaltenen Aminosäuren. Den in den Säften ebenfalls reichlich enthaltenen Zucker scheiden sie als Honigtau aus. Er bildet klebrige Überzüge auf den Blättern, die häufig von schwarzen Rußtaupilzen befallen werden. Für Ameisen, Honig- und Wildbie-

nen ist der Honigtau jedoch eine wichtige Nahrung. Manche Ameisenarten schätzen ihn so sehr, dass sie sogar Blattlauskolonien schützen, um ihn zu bekommen. Honigbienen wiederum sammeln Honigtau im Wald und verarbeiten ihn zu dunklem Waldhonig.

Biologie der Blattläuse

In Mitteleuropa kommen über 800 verschiedene Blattlausarten vor, die je nach Art jeweils nur ganz bestimmte Pflanzen befallen. Die häufige Schwarze Bohnenlaus beispielsweise macht



Die Larve ist hungriger als der Marienkäfer: In ihrer mehrwöchigen Entwicklungszeit vertilgt sie über 600 Blattläuse.



Während erwachsene Schwebfliegen sich von Nektar und Pollen ernähren, vertilgt eine Larve täglich bis zu 100 Blattläuse.

sich im Sommer nur über Bohnen, Kartoffeln, Rüben und andere Gemüse her, während die Große Rosenblattlaus nur an Rosengewächsen und hin und wieder auch an Karden- und Baldriangewächsen saugt. Viele Blattlausarten wechseln im Jahreslauf ihren Wirt: So legt zum Beispiel die Schwarze Bohnenlaus im Herbst ihre Eier auf dem Pfaffenhütchen und dem Gewöhnlichen Schneeball ab. Im Frühjahr schlüpfen aus den Eiern geflügelte Blattläuse, die zu Bohnen und anderen Gemüsen fliegen. Dort produzieren sie mehrere Generationen ungeflügelter Nachkommen, die in großen Kolonien leben.

Läuse als Schädlinge

Für Pflanzen sind Blattläuse unangenehme Gäste: Sie scheiden beim Saugen Giftstoffe aus, die zu eingerollten, gekräuselten, verformten Blättern und Trieben führen können. Zudem können sie auch schädliche Viren wie Kräuselkrankheit übertragen. Blattlausbefall löst bei vielen

Pflanzen jedoch Abwehrmaßnahmen aus. Sie verbreiten zum Beispiel Duftstoffe, die Blattlausfeinde anlocken (→ Seite 66).

Die Blattlausfeinde

Auf der anderen Seite sind Blattläuse eine ungemein wichtige Nahrungsquelle. Meisen, Zilpzalp und andere Vögel, Marienkäfer, Weichkäfer, Baumwanzen, Kamelhalsfliegen, Ohrwürmer, Schlupf-, Erz- und Grabwespen, die Larven von Gallmücken, Marienkäfern, Schweb- und Florfliegen und viele andere Insekten sind natürliche Fressfeinde von Blattläusen – und damit des Gärtners beste Freunde ge-

gen eine allzu große Zahl von Läusen.

Gerade für die Küken vieler Gartenvögel gehören Läuse neben Raupen zur Hauptnahrung. Damit etwa junge Meisen mit einem Schlüpfgewicht von ca. 1 g in rund dreieinhalb Wochen ein Gewicht von etwa 20 g erreichen und schließlich ausfliegen können, müssen die beiden Elternvögel in dieser Zeit für jeden Nestling rund 150 g Blattläuse, kleine Raupen und andere Insekten herbeischaffen – bei zehn Jungvögeln summiert sich das zu der beeindruckenden Menge von 1,5 kg Insektennahrung pro Brut.

Von März bis Oktober ist der Zilpzalp bei uns: Im Geäst sucht er seine Lieblingsnahrung – Blattläuse.





**DEN
GARTEN
ÖFFNEN FÜR
DIE NATUR**





Die Akelei ist eine Schönheit für den Schatten. Schneeglöckchen und andere Zwiebelblumen liefern im Frühjahr die erste Nahrung für Bienen & Co.

WILDSTAUDEN FÜR FEUCHTE PLÄTZE

Am Ufer des Gartenteichs als auch im schattigen Saum unter Gehölzen ist der Boden frisch. Dort fühlen sich neben den in der Tabelle genannten Arten auch Pracht-Nelken (*Dianthus superbus*), Bachnelkenwurz (*Geum rivale*), Kuckucks-Lichtnelke (*Silene flos-cuculi*), Großer Wiesenknopf (*Sanguisorba officinalis*) und Sumpf-Teufelsabbiss (*Succisa pratensis* var. *palustris*) wohl.

ZWIEBEL- UND KNOLLENBLUMEN

Da Zwiebel- und Knollenblumen Nährstoffe in ihren unterirdischen Organen speichern, können sie schon im zeitigen Frühjahr durchstarten – dann liefern Schneeglöckchen, Krokus, Frühlings-Knotenblume (Märzenbecher) und andere Frühblüher den ersten an warmen Tagen fliegenden Insekten überlebenswichtige Pollen- und Nektarnahrung. Am eindrucksvollsten kommen Zwiebelblumen zur Geltung, wenn Sie sie in größeren Gruppen pflanzen – mindestens 20 Zwiebeln, auf großen Flächen auch 50 und mehr derselben Art.

In Gebieten mit Weinbergklima bilden Wildtulpen (*Tulipa sylvestris*) und Weinbergs-Traubenhyazinthen (*Muscari racemosum*) ein hübsches Frühlingsbeet. Dazu passen Doldiger Milchstern (*Ornithogalum umbellatum*), Deutsche Schwertlilie (*Iris × germanica*) und verschiedene Zierlaucharten (*Allium oleraceum*, *A. rotundum*, *A. vineale*). Manche Zwiebelblumen wie Blaustern, Krokusse, Märzenbecher, Schneeglöckchen, Traubenhyazinthe, kleine Wildtulpen und Winterlinge neigen dazu, an zusagenden Standorten, etwa auf Rasenflächen, zu verwildern. Jahr für Jahr breiten sie sich mehr aus, zur Freude von Mensch und Tier. Sommerblühende Zwiebel- und Knollenblumen setzen die Farbakzente bis in den ausgehenden Herbst hinein fort. Lilien und Zierlaucharten, beide winterhart und pflegeleicht, überraschen durch ihre Vielfalt in Blumenbeeten, Rabatten und sogar im bäuerlichen Gemüsegarten. Während Lilien wie die Türkenbundlilie eher schattige Plätze am Saum von Bäumen und Sträuchern bevorzugen, will Zierlauch lieber in der vollen Sonne stehen.

GARTENBLUMEN FÜR HALBSCHATTIGE STANDORTE

DEUTSCHER / BOTANISCHER NAME	BLÜTEZEIT -FARBE	STANDORT	HÖHE (CM)	WICHTIG FÜR
Engelwurz <i>Angelica archangelica</i>	Juni grün		200	ca. 20 Schwebfliegenarten, Tagfalter, Raupen vom Schwalbenschwanz, Vögel
Gemeine Akelei <i>Aquilegia vulgaris</i>	Mai-Juni, rosa, weiß, violettblau		50	vorzügliche Nektarquelle für Hummeln
Wald-Geißbart <i>Aruncus dioicus</i>	Juni-Juli weiß		120	Käfer, Schwebfliegen u. a. Insekten, Raupen, Alternative für Astilben, Prachtspieren
Große Sterndolde <i>Astrantia major</i>	Juni-Aug. weißlich, rötlich		60	Honig- und Wildbienen, Hummeln, Schwebfliegen, Pollenquelle für Käfer
Pfirsichblättrige Glockenblume <i>Campanula persicifolia</i>	Juli-Aug. weiß, violett, blau		80	Wildbienen und Hummeln als Nahrung und Schutz, Futterpflanze für verschiedene Raupen
Roter Fingerhut <i>Digitalis purpurea</i> (zweijährig!)	Juni-Juli purpurrot		130	vor allem für Hummeln und Wildbienen
Christrose <i>Helleborus niger</i>	Feb.-April weiß		20	Honigbienen, junge Hummelköniginnen u. a. früh fliegende Insekten, Ameisen
Frühlings-Platterbse <i>Lathyrus vernus</i>	April-Mai rotviolett		30	verschiedene Wildbienen und Hummeln, Honigbiene als Nektarquelle
Echtes Herzgespann <i>Leonurus cardiaca</i>	Juni-Sept. hellpurpur		100	Honig- und Wildbienen, Hummeln, auch Schwebfliegen
Silberblatt, Mondviole <i>Lunaria rediviva</i>	Mai-Juni hellviolett	 ●	120	Nachtfalter
Vielblütiges Salomonssiegel <i>Polygonatum multiflorum</i>	Mai-Juni weiß	 ●	60	Honig- und Wildbienen, Hummeln, Fliegen u. a. Insekten
Großblütige Braunelle <i>Prunella grandiflora</i>	Juli-Aug. purpurviolett		20	Honig- und Wildbienen, verschiedene Schmetterlinge
Geflecktes Lungenkraut <i>Pulmonaria officinalis</i>	April-Mai rosa		30	Honig- und Wildbienen, Hummeln u. a. bestäubende Insekten
Akeleiblättrige Wiesenraute <i>Thalictrum aquilegifolium</i>	Mai-Juni weiß, lila		80	verschiedene Bienen, Schwebfliegen und Käfer als Pollenquelle, Nachtfalterraupen
Arznei-Baldrian <i>Valeriana officinalis</i>	Juni-Juli hellrosa		120	Furchen-, Honig- und Sandbienen, Tanzfliegen, Schmetterlinge, Raupen vom Baldrian-Schneckenfalter, Nachtfalterraupen



**GEMEINSAM
IST MEHR
ALS 1+1**



DOPPELTE FREUDE: GÄRTNERN MIT DEN NACHBARN

Machen Sie mit Ihren Gartennachbarn gemeinsame Sache. Vielleicht pflanzen Sie miteinander eine Hecke oder Sie legen zusammen eine Wiese an. So vervielfältigen sich die positiven Effekte auf die Natur.

Vielleicht tauschen Sie sich ja schon regelmäßig über alles rund ums Gärtnern mit Ihren Nachbarn aus. Wenn nicht, ist es höchste Zeit für einen Blick und ein paar Worte über den Zaun. Denn gemein-

Ein schlankes Obstspalier bildet die Grenze zwischen zwei Nachbargärten. Geerntet wird von beiden Seiten.



sam können Sie viel mehr für die heimische Tier- und Pflanzenwelt tun als alleine.

GARTENGRENZEN GEMEINSAM GESTALTEN

Gärten haben rundherum Grenzen – meist zu den Gärten der Nachbarn, aber auch zur Straße und zu Gehwegen hin, zu öffentlichen Grünanlagen und Parks, zu Wiesen und Feldern. Für die Gestaltung dieser Grenzen gelten gesetzliche Bestimmungen, wie beispielsweise die Abstände von Bäumen und Sträuchern zum Nachbargrundstück – gerade bei kleinen Grundstücken schränkt dies die Gestaltungsmöglichkeiten stark ein. Das Problem können Sie jedoch umgehen, indem Sie die Grundstücksgrenze gemeinsam mit Ihren Nachbarn gestalten. Das sieht oft nicht nur besser aus, sondern Sie können die Grenzen dadurch ökologisch aufwerten.

- Wenn Sie zum Beispiel mit Ihrem Nachbarn heimische Wildsträucher anstatt in einer Reihe an der Grenze entlang versetzt in zwei Reihen pflanzen, entsteht ein dichtes Gebüsch, in dem Vögel nisten sowie Nahrung und Zuflucht finden.
- Eine andere Lösung ist eine Reihe mit Apfel- und anderen Obstbäumen: Sie versorgt Bienen nicht nur mit Futter, sondern bringt bei geteilter Pflegearbeit doppelte Freude beim gemeinsamen Ernten.
- Auf Ihrem eigenen Grundstück bliebe eine Wildblumenwiese vielleicht recht klein. Wenn sie sich jedoch an der Grenze entlang über beide Grund-

Einmal im Jahr öffnen sich die Pforten vieler Gärten für Besucher. Bei einem Rundgang durch verschiedene Gärten bekommen Sie viele neue Eindrücke.



stücke ausbreiten darf, bietet sie gleich doppelt so vielen Insekten Nahrung und Lebensraum. Ein Mähstreifen führt zu einer Sitzgelegenheit, an der sich die Nachbarn treffen können.

- Sogar einen Gartenteich – Mindestgröße 6 m² – können Sie gemeinsam über die Grundstücksgrenze hinweg anlegen, sodass beide Nachbarn – und erst recht die Tierwelt – etwas davon haben.
- Gibt es einen großen Baum nahe der Gartengrenze? Dann könnten Sie in seinem Schatten

eine Bank aufstellen – so wie es früher in Dörfern eine Sitzbank unterm Dorfbaum gab. Hier können Sie mit den Nachbarn neue Gartenpläne schmieden – oder ganz einfach den Feierabend genießen.

Bei größeren Gartenaktionen wie dem Bau eines Gartenteichs, der Neuanlage eines Gartenbereichs dem Schnitt von Obstbäumen oder der Obsternte können Sie das Nützliche gleich mit dem Angenehmen verbinden. Laden Sie zu diesen Arbeiten Nachbarn und Freunde ein: Zuerst wird gemeinsam gearbeitet, danach an einer langen Tafel im Garten gespeist und gefeiert.

Miteinander teilen

Muss jeder alle Gartengeräte selbst besitzen? Oder könnte man nicht den Rasenmäher, den Wasserschlauchwagen und anderes miteinander teilen? Gehen Sie Ihren Gerätepark durch und überlegen Sie, was Sie auch verleihen würden. Bieten Sie diese Geräte Ihren Nachbarn an. Regen Sie ein Tausch- und Teil-Netzwerk in Ihrer Nachbarschaft an, von dem jeder profitiert.

OFFENE GÄRTEN

Wenn Sie Ihr Garten-Netzwerk noch mehr erweitern und über die direkte Nachbarschaft hinaus ausweiten möchten, sollten Sie Ihren Garten einmal im Jahr an ein oder zwei Tagen für Besucher öffnen. Dieser Einladung zu einem »offenen Garten« folgen meist zahlreiche Gartenfreunde aus der engeren und weiteren Umgebung, die sich bei dieser Gelegenheit wertvolle neue Anregungen für ihren Garten holen. Von einem solchen Austausch profitieren alle Seiten. Nehmen Sie auch selbst das Angebot anderer Gärtner zu solchen Gartenbesuchen wahr. Die Termine solcher Veranstaltungen finden Sie meist im Internet (→ Seite 152).

ZUKUNFT PFLANZEN!

Wildtiere und heimische Pflanzen haben es heutzutage nicht leicht – bodennahe Zäune, versiegelte Kiesflächen und penibel aufgeräumte Gärten halten sie davon ab, sich zu verbreiten. Dabei ist es so einfach, der Natur entgegenzukommen. Die Bestsellerautorin und Biologin Bärbel Oftring sieht jeden noch so kleinen Naturraum als Teil eines großen Netzwerks, und zeigt, wie leicht es ist, dieses Netzwerk zu stärken und so die Biodiversität zu fördern – egal, ob man nur einen Balkon, einen kleinen Garten oder ein großes Grundstück hat.

Der Anfang ist leicht:

Schon der kleine Topf mit Salbei auf dem Balkon oder ein paar heimische Wildblumen im Garten sind ein erster Schritt, die biologische Vielfalt zu fördern.

Anders Gärtnern:

Ein gesunder Boden und naturnahe Pflanzenpflege schaffen die Basis für einen lebendigen Garten.

Vielfalt statt Monotonie:

Setzen Sie auf heimische Wildpflanzen, -sträucher und -bäume: So bieten Sie zahlreichen Tieren einen artgerechten Lebensraum.

Gärtnern über den Gartenzaun hinaus:

Ob Gemeinschaftsgärten oder Urban-Gardening: Auch wer keinen Garten hat, kann die Natur unterstützen.

WG 421 Garten

ISBN 978-3-8338-7549-6



9 783833 875496



www.gu.de